

25 Jahre »Sozialwirtschaft« an der DHBW Villingen-Schwenningen

Im Gespräch mit Professor Helmut Becker, Professor Dr. Steffen Arnold und Professor Dr. Hartmut Kopf.

Seit 1997 baut der Studiengang »Sozialwirtschaft«, deutschlandweit der erste seiner Art, eine inhaltliche Brücke zwischen den beiden Fakultäten Wirtschaft und Sozialwesen und macht junge Menschen fit für den Managementbereich sozialwirtschaftlicher Organisationen. Im Gespräch werfen zwei ehemalige und der aktuelle Leiter des Studiengangs »Sozialwirtschaft« einen Blick auf seine Entwicklung und Charakteristika.

DHBW Villingen-Schwenningen: Vor 25 Jahren wurde erstmalig »Sozialwirtschaft« an der ehemaligen Berufsakademie und heutigen DHBW Villingen-Schwenningen gelehrt. Welche Impulse führten zu dieser Gründung und wie lief der Start dieses Angebots ab?

Becker: Die Berufsakademie Villingen-Schwenningen bot seit ihrer Gründung im Jahr 1975 Studiengänge in den Bereichen Betriebswirtschaft und Sozialpädagogik an. Dekan des Sozialwesens war Professor Gernot Riegraf. Er wurde im Jahr 1996 Direktor der Berufsakademie und es war ihm ein großes Anliegen, Inhalte beider Fachrichtungen in einem Studiengang zusammenzuführen. Ein Jahr später wurde der Studiengang »Sozialwirtschaft« ins Leben gerufen. Riegraf kann daher als Initiator des Studiengangs bezeichnet werden.

Wir starteten mit einer Idee, die es inhaltlich zu füllen galt und die in den ersten Jahren stetig fortgeschrieben werden musste. So entwickelte sich zunächst eine Studienphilosophie und das Curriculum. Gleichzeitig stellten wir ein qualifiziertes Team nebenamtlicher Lehrbeauftragten auf, denn schließlich gab es in den ersten Jahren neben dem Studiengangleiter keine hauptamtlichen Dozenten*innen. Eine zentrale Aufgabe bestand in der Akquise von Kooperationsbetrieben und Studierenden. Übrigens: Anfangs war der Studiengang räumlich in der Frühlingshalde angesiedelt, einem Gebäude, das bislang Standort der Fakultät Sozialwesen war, die dann in die Schramberger Straße umzog. Baulich nicht gerade anspruchsvoll, aber dennoch mit gewissem Charme auf dem „Berg“ idyllisch am Rande der Stadt gelegen. Mit acht Studierenden wurde am 1. Oktober 1997 der Studienbetrieb aufgenommen.



Vorlesung im Freien, Frühlingshalde, Jahr unbekannt.

DHBW Villingen-Schwenningen: Für zahlreiche Absolvent*innen der DHBW Villingen-Schwenningen bildet der Studiengang »Sozialwirtschaft« bis heute der Grundstein für eine erfolgreiche Karriere. Was sind in Ihren Augen die Besonderheiten und Kernelemente, die diesen dualen Studiengang auszeichnen?

Arnold: Den Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs steht ein ausgesprochen breites Spektrum an möglichen Einsatzfeldern und Arbeitsplätzen offen. Dies kann etwa im Sozialdienst, im Controlling oder auch in der Personalabteilung von sozialen Einrichtungen, z.B. der Kinder- und Jugendhilfe, der Alten- und Behindertenhilfe oder in Kliniken sein. Zugleich ist exemplarisch aber auch eine Tätigkeit als Fallmanager*in in einem Jugend- und Sozialamt oder im Job Center naheliegend.

Nicht zuletzt deshalb bringt das Studium der »Sozialwirtschaft« sehr gute Karrierechancen mit sich.

DHBW Villingen-Schwenningen: Der Name »Sozialwirtschaft« lässt eine interdisziplinäre Ausrichtung vermuten. Wie wird im Studium die Soziale Arbeit mit der Betriebswirtschaftslehre und der

Verwaltungs- und Rechtswissenschaft verknüpft?

Arnold: Das Studium leistet einen Spagat zwischen sozialem Denken und gleichzeitig wirtschaftlichem Handeln und fungiert demnach als Brücke zwischen diesen Bereichen. Drei Schwerpunkte machen den Studiengang aus: Die Wirtschaftswissenschaften, die Soziale Arbeit und das Recht. Wir legen zudem einen besonderen Fokus auf die Vermittlung und Förderung von Schlüsselqualifikationen, z. B. Digitalisierung, Selbstcoaching, Stressmanagement oder Gesprächsführung. Damit wird einem ganzheitlichen Ansatz und dem Selbstverständnis der »Sozialwirtschaft« als einer interdisziplinären Wissenschaft Rechnung getragen. Exakt dies macht das sozialwirtschaftliche Studium so abwechslungsreich und faszinierend.

Kopf: Ich möchte aus drei Perspektiven ergänzen: Zum ersten verknüpfen die miteinander diskutierenden Studierenden aus den sich ergänzenden sozialstaatlichen Partnern Öffentliche Sozialverwaltung mit hohem Regulierungsbedarf und Erbringer von sozialen Dienstleistungen mit hohem unternehmerischen Gestaltungsbedarf die drei obengenannten Wissensgebiete. Zum zweiten lehren haupt- und nebenamtlichen Dozierenden aus Theorie und Praxis mit ihrem Background aus der Sozialen Arbeit, der Wirtschaft- und den Rechtswissenschaften. Und zum dritten tragen die Praxisphasen bei den Dualen Partnern selbst dazu bei – sowohl in den sozialen als auch wirtschaftlichen Handlungsfeldern, in denen die Sozialgesetzgebung immer den Gestaltungsrahmen vorgibt.

DHBW Villingen-Schwenningen: Das duale Studium an unserer Hochschule zeichnet sich insbesondere durch die enge Vernetzung mit den über 1000 regionalen und überregionalen Dualen Partnern aus. Durch die Verzahnung von Theorie und Praxis und dem damit entstehenden Transfer zwischen den Unternehmen und sozialen Einrichtungen sowie der Hochschule bleiben die Studieninhalte auf dem neuesten Stand. Gleichzeitig sind Veränderungen in der Sozialen Arbeit und der Wirtschaft unmittelbar zu spüren. Welche wesentlichen Veränderungen waren das im Studiengang »Sozialwirtschaft« in den vergangenen 25 Jahren?

Becker: Die größte Veränderung war der neue Studiengang selbst, der in dieser Form einmalig in der Bundesrepublik war. Alles war neu: Lehrinhalte, Dozent*innen, Studierende, Kooperationsbetriebe. Die Dynamik in den ersten Jahren war groß. Ständig wurden neue Ideen geboren. Veränderungen erfolgten laufend in den einzelnen Lehrveranstaltungen, Lehrinhalte

wurden reflektiert und ggf. aktualisiert. Der große Anteil nebenamtlicher Dozent*innen, die aus den kooperierenden Einrichtungen und Organisationen kamen, garantierte eine fortlaufende Orientierung an den Bedürfnissen der Praxis.

Arnold: Ich würde in diesem Kontext gar von einem Paradigmenwechsel in der Sozialwirtschaft sprechen. Es gab sehr große Veränderungen in den letzten zwei Jahrzehnten wie z.B. die Abkehr vom Selbstkostendeckungsprinzip hin zu prospektiven Entgelten oder die Öffnung von privaten Anbietern, was letztlich zu deutlich mehr Wettbewerb unter den Anbietern führte.

Auch sind die Strukturen insgesamt komplexer geworden, würde ich sagen. Der Faktor Wirtschaftlichkeit wird wichtiger und dominanter, was ein modernes Management und die Implementierung von Managementmethoden in Prozessen notwendig werden lässt.

DHBW Villingen-Schwenningen: Auf welche Erfolge und Meilensteine kann »Sozialwirtschaft« zurückblicken?

Becker: Ein erster Meilenstein war, dass wir bereits mit dem Jahrgang 2001 aufgrund der guten Entwicklung



Professor Gernot Riegraf, zweiter Direktor der Berufsakademie Villingen-Schwenningen (1996 bis 2000) und Initiator des Studiengangs »Sozialwirtschaft« im Jahre 1996.

der Studierendenzahlen auf zwei Kurse pro Jahrgang aufstocken konnten. Dies erleichterte die Akquise der Lehrbeauftragten, die sich mit ihrer hohen Fachkompetenz nebenberuflich für die Qualifizierung der Fachkräfte von Morgen engagieren.

Ein weiterer wesentlicher Meilenstein war die Ernennung der Berufsakademie zur Dualen Hochschule Baden-Württemberg 2009 und die damit einhergehende Einführung der Bachelor-Studiengänge. Mit der Standardisierung in das European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) entwickelten sich das Curriculum nochmals weiter und der Theorie-Praxis-Transfer wurde intensiviert und institutionalisiert.

Konzeptionell haben wir mit dem Buch »Das Sozialwirtschaftliche Sechseck – Soziale Organisationen zwischen Ökonomie und Sozialem«, das in der ersten Auflage im Jahr 2002 und in der zweiten Auflage 2017 erschien, die Philosophie des Studiengangs als eine Synthese zwischen Ökonomie und Sozialem entwickelt und veröffentlicht.

Arnold: Von meiner Zeit als Leiter des Studiengangs »Sozialwirtschaft« werden mir insbesondere drei Dinge prägnant in Erinnerung bleiben:

Zunächst, dass ich an der Neuauflage, des von Herrn Becker genannten Lehrbuches, gleich zu meinem Dienstbeginn aktiv mitarbeiten durfte – ein echtes Highlight in 2016.

Daneben erachte ich den Erhalt der Akkreditierungsbestätigung als zentralen Meilenstein und ganz besonders freut es mich, dass im Rahmen der Reakkreditierung seitens der Gremien keine Auflagen oder Empfehlungen ausgesprochen wurden und wir damit die Bestätigung erhielten, eine gute Arbeit zu leisten.

Last but not least sind es die gemeinsamen Erlebnisse mit den Studierenden – etwa während einer mehrtägige (Auslands-)Exkursion, die wir fest etablieren konnten – die ich als Erfolg in einer praxisnahen Lehre nennen möchte.

DHBW Villingen-Schwenningen: Gibt es einen Aspekt, der perspektivisch aus Ihrer Sicht für die Studierenden und die Dualen Partner angepasst werden müsste?

Arnold: Sicherlich sollte unser Bestreben sein, essentiell wichtige Querschnittsthemen, wie etwa die Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität noch stärker zu verorten. Und dies jeweils auf verschiedenen Ebenen – sei es in den Bereichen Lehre und Forschung oder Verwaltung und Infrastruktur.

Kopf: Der Studiengang lebt wie gesagt von der gemeinsamen kritischen Diskussion der Leistungsträger, also der öffentlichen Sozialverwaltung und der



Helmut E. Becker leitete von 1998 bis 2016 als erstes den Studiengang »Sozialwirtschaft« an der ehemaligen Berufsakademie Villingen-Schwenningen und heutigen DHBW Villingen-Schwenningen. Bevor er an die Berufsakademie wechselte, war er Leiter des Sozialamtes der Stadt Reutlingen.

Leistungsanbieter, den Dienstleistungserbringern. In letzter Zeit ist ein bedenklicher Trend beobachtbar: Das Verhältnis der beiden sozialstaatlichen Partner verschiebt sich zu Ungunsten der Leistungsanbieter. Im aktuellen Jahrgang 2022 beispielsweise kommen fast zwei Drittel der Studierenden aus der Sozialverwaltung. Kurz: der Studiengang muss noch attraktiver für die Leistungsanbieter werden.

DHBW Villingen-Schwenningen: Was ist für die nächsten fünf Jahre geplant, um mit dem Wandel in der Sozialen Arbeit aber auch den Anforderungen in der Wirtschaft Schritt zu halten?

Kopf: Der Studiengang steht 2026 erneut zur Reakkreditierung an. Chance und Herausforderung im Zeitalter der radikalen und rasanten digitalen Transformation zugleich: Die digitale Teilhabe ist nach meiner festen Überzeugung die soziale Frage des 21. Jahrhunderts und insofern auch eine zentrale Frage Sozialer Arbeit und ihrer Organisation in sozialwirtschaftlichen Organisationen heute.

Hier den Studierenden des Studiengangs »Sozialwirtschaft« das entsprechende Mind-, Skill-

und Toolset mitzugeben, ist das erste Ziel. Das zweite „Fünfjahres-Ziel“ sollte sein, den Studiengang in immer schnelleren, scheinbar unsicheren, unüberschaubaren und mehrdeutigen Zeiten (Stichwort » VUCA«) zukunftsfähig zu machen: In seinen Inhalten, seiner Methodik, seiner Praxisrelevanz für unsere Dualen Partner. Ohne dabei das Bewährte, das meine Vorgänger zu Beginn beschrieben haben, vorschnell über Bord zu werfen und ohne den anspruchsvollen Stundenplan mit weiteren Lehreinheiten zu überfrachten.

DHBW Villingen-Schwenningen: Wie kann der Studiengang in 25 Jahren aussehen?

Kopf: Laut Prognose des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung von 2021 wird der Gesundheits- und Sozialmarkt ab dem Jahr 2040 der größte Wirtschaftsbereich in Deutschland sein. Er wird mit dann sieben Millionen Beschäftigten auch der größte Arbeitsmarkt in Deutschland sein. Dafür die entsprechenden Fachkräfte in der notwendigen Masse und mit der gewohnten Klasse auszubilden, wird zukünftig eine Herkules-Aufgabe darstellen.



Professor Dr. Steffen Arnold ist, mit einer kurzen Unterbrechung, seit 2010 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg tätig. Nachdem er zunächst als Akademischer Mitarbeiter am Standort Mannheim arbeitete und im Anschluss in der freien Wohlfahrtspflege tätig war, folgte er 2016 dem Ruf an die DHBW Villingen-Schwenningen und übernahm die Leitung des Studiengangs »Sozialwirtschaft« bis September 2022.

Als DHBW sind wir aus meiner Sicht eine der Akteurinnen, die dazu beitragen kann, diese Aufgabe zu stemmen. Meine persönliche Vision wäre es, »Sozialwirtschaft« breiter aufzustellen, um den erwarteten Trends Rechnung tragen zu können. Die Digitalisierung wird ebenso fortschreiten wie der demografische Wandel – beide stellen an Organisationen, Institutionen, aber auch die Gesellschaft Herausforderungen, auf die Studierende in einem entsprechenden Studienbereich – ganzheitlich gefasst beispielsweise in »Public & Social Service Management« – vorbereitet werden können. Welche gesellschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Akzente zu setzen sind, etwa in »Health & Aging«, »Migration & Refugees« oder »Innovation & Entrepreneurship« und »Fundraising & Recruitment«, wird sich herauskristallisieren. Ich bin überzeugt, dass wir uns als Hochschule und auch speziell im Studiengang »Sozialwirtschaft« agil auf Entwicklungen in der Arbeitswelt und Erkenntnisse der Forschungslandschaft einstellen werden.



Professor Dr. Hartmut Kopf lehrte seit 2017 als Dozent an der Dualen Hochschule in Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen in den Studiengängen »Sozialwirtschaft« und »Soziale Arbeit« und im Master »Digitalisierung in der Sozialen Arbeit« am DHBW Center vor Advanced Studies in Heilbronn. Ab Oktober 2022 übernahm er die Leitung des Studiengangs »Sozialwirtschaft«